

als der Karthager Hannibal; er blieb mir, dem Knaben, der Feldherr aller Feldherrn, und erst im Gemüthe des Jünglings wurde jenes erhabene Bild durch die beiden Brutus, noch mehr durch die beiden Gracchen verdrängt. Unter den Völkern des Alterthums liebte ich vornehmlich die Spartaner, nächst ihnen die republikanischen Römer; die Athener flößten mir trotz der Feinheit ihrer Bildung und ihres Kunstsinnes durch ihren Wankelmuth und ihre grobe Undankbarkeit, besonders durch ihr Benehmen gegen Sokrates, welches ich als den Gipfel aller Schändlichkeiten ansah, heftigen Widerwillen gegen sich ein. Trotz aller Anpreisung habe ich den König Alexander von Macedonien, so wenig als den Kaiser Napoleon Bonaparte zu bewundern vermocht. Wer schonungslos anderer Menschen Rechte verletzte, schien mir selbst rechtlos und jeder Bewunderung unwerth. Das höchste Gewicht legte mein Lehrer, Mag. Moßdorf, auf den Religionsunterricht. Wir mußten fleißig die Bibel lesen, jedoch nach der Auswahl, welche er traf; zur letzten Stunde Sonnabends das eine Jahr die sonntäglichen Evangelien, das andere die Episteln, und zur ersten Stunde Montags das Kanzellied des Hauptgottesdienstes auswendig gelernt und außerdem den Inhalt einer der beiden Predigten des Vormittags oder des Nachmittags, wo möglich beider uns eingepägt haben. Der Gebrauch der Schreibtafel war uns dabei empfohlen. Ich gewann auf diesem rein praktischen Wege eine gewisse Fertigkeit in Erfindung von Themen und der rhetorischen Eintheilung derselben, und versuchte mich sogar bisweilen nach einem biblischen Texte selbst eine Predigt zu entwerfen, was meine Eltern, weil sie hierin Neigung zum geistlichen Stande sahen, stets entzückte. Auch trug ich wol meinen Geschwistern und Gespielen dann und wann eine Predigt aus dem Stegreife vor. Genaue Bekanntschaft mit der Bibel und Geläufigkeit, aus ihr Stellen bei allerlei Vorkommnissen passend anzuführen, galten in den Augen meiner Eltern als glänzende Eigenschaften. Außer der Bibel, dem großen lutherischen Katechismus, dem Raumburgischen Gesangbuche, der allgemeinen Weltgeschichte von Bredow und dem Kinderfreunde vom Pastor Thieme wurde mir selten ein anderes Buch zum Lesen geboten. Naturgeschichte, die mir zufällig in die Hände kam, beschäftigte mich lange Zeit fast ausschließlich. Kein anderes Buch zog mich aber mächtiger an als Gellerts Fabeln und Erzählungen. Die deutschen Aufsätze, welche wir Schüler unserm Lehrer einzureichen hatten, bestanden theils in Briefen, theils in Erzählungen. Sie waren mir die angenehmste Arbeit, weil ich mich an den gegebenen Stoff nicht streng zu binden brauchte, sondern aus ihm schaffen durfte, was ich eben konnte. Bei der Verbesserung und Beurtheilung sah Moßdorf fast ausschließlich auf die grammatische Richtigkeit, wenig auf die vorgebrachten Gedanken und auf den rhetorischen Ausdruck derselben. Ohne Rücksicht verwies mir Moßdorf meine Neigung, Reime zu machen. Ich hatte nämlich den einzigen mir zugänglichen lyrischen Mustern im Raumburger Gesangbuche, sicherlich ohne rechtes Geschick, geistliche Lieder nachgebildet. Da mein Vater sich über diese Reimereien freute, so fuhr ich zwar fort, meine Gefühle in solchen auszusprechen, hütete mich aber Andern als meinem Vater davon etwas mitzutheilen. Im Schönschreiben, Rechnen und Zeichnen, besonders im Situationszeichnen, ließen mich meine Eltern beim Stuhlreiber Wille noch besonders unterrichten. Im Violinspielen unterwies mich zeitig der Stadthürmer Fechner, einige Jahre später im Klavierspielen der Tertius Tänzer an der Bürgerschule.